

# **Geschichte des Kantons Aargau, Band 3. Baden [Willi Gautschi]**

Autor(en): **Gloor, Georges**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse  
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **29 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Böschenstein mit seinem Buch «Vor unsern Augen» in überzeugender Weise. Seine Wirksamkeit auf drei interessanten Posten erlaubt es ihm, mit objektivem Blick und zugleich subjektiver Anteilnahme Ereignisse und Persönlichkeiten jenes Jahrzehntes darzustellen, das für unsere Welt entscheidende Bedeutung hatte. Es ergaben sich dabei aus den äusseren Lebensumständen des Verfassers drei Perioden: der Aufenthalt in Berlin 1935–1937 als Berichterstatte der «Basler Nachrichten», der Aufenthalt in Paris 1938 und 1939 in gleicher Tätigkeit und schliesslich der Aufenthalt in Bern während des Zweiten Weltkrieges als Bundeshauskorrespondent.

Im ersten Teil gilt das Interesse zunächst dem Kampf zwischen den christlichen Kirchen und dem Nationalsozialismus, dann den gross aufgezogenen Ereignissen wie dem Parteitag in Nürnberg, den Olympischen Spielen in Berlin 1936 und dem Besuch Mussolinis 1937 in Deutschland. Doch fehlen auch allgemein gehaltene Kapitel nicht, die hinter die Kulissen führen, wie «Alltag, Glanz und Grauen», «Stimmungsbilder» und «Ein russischer Winter». Die Gefahren des Nationalsozialismus, die «nicht gesehen werden wollten», führten Böschenstein zu dessen eindeutiger Ablehnung; er wurde «persona non grata».

Hatte er im deutschen Reich eine Staatsform erlebt, die dem demokratischen Bewusstsein des Schweizlers vollständig widersprach, so zeigte sich ihm in der dritten französischen Republik die entartete Demokratie, die in ihrer inneren Zerrissenheit und aussenpolitischen Ohnmacht früher oder später der nachbarlichen Diktatur zum Opfer fallen musste. Die Erinnerung an die Schrecken des Ersten Weltkrieges und die Hoffnung auf das «grosse Wunder» in entscheidender Stunde liessen weite Kreise der französischen Bevölkerung die Gefahren der Gegenwart nicht erkennen.

Die Bedeutung der persönlichen Erinnerung kommt auch im dritten Teil des Buches zum Ausdruck; denn hier zeigt sich am deutlichsten, wie interessante Persönlichkeiten nicht nur durch die Akten, sondern durch die menschliche Begegnung erfasst werden müssen. Wir sind erstaunt über die grosse Zahl von Politikern, hohen eidgenössischen Beamten und Militärs, mit denen Böschenstein verkehrte und die er – kritisch und anerkennend – zu schildern weiss.

Sowohl die Darstellung der Fakten wie die innere Anteilnahme des Verfassers an ihnen verdienen unsere hohe Anerkennung. Wer selbst dieses schicksalschwere Jahrzehnt miterlebt hat, fühlt sich in seinen Auffassungen von damals in diesem Buch bestätigt.

*Winterthur*

*Werner Ganz*

WILLI GAUTSCHI, *Geschichte des Kantons Aargau*, Band 3. Baden, Baden Verlag AG, 1978. 676 S. (mit Einschluss von 40 Tabellen und 99 Bildern).

Auf das Gedenkjahr 1953 (150 Jahre nach Zusammenfügung des heutigen Kantonsgebietes) wurde von der Aargauer Regierung beschlossen, «eine volkstümlich gehaltene, dem heutigen Stand wissenschaftlicher Forschung entsprechende Geschichte des Kantons verfassen zu lassen». In einem ersten Band, erschienen im Sommer 1953, entwarf der inzwischen verstorbene Kantonsbibliothekar Nold Halder ein breitgefächertes Entwicklungsbild des Kantons bis zum Anbruch der Regenerationszeit. Historiker aus dem Lehrkörper der Kantonsschulen Aarau und Baden sollten ein Vierteljahrhundert später das begonnene Werk beenden, wobei 1953 als Schlusspunkt der Darstellung beibehalten blieb. So ist denn wenige Monate nach dem zweiten Band von Heinrich Staehelin (Aarau) noch vor Ende 1978 der Schlussband von Willi Gautschi (Baden) veröffentlicht worden; er setzt ein mit dem Jahr

1885, in welchem die gegenwärtig gültige, sechste Kantonsverfassung angenommen wurde, einer Zeit, in der die strohgedeckten Bauernhäuser allmählich aus der Landschaft verschwanden, während man die ersten Flusskraftwerke zu planen begann.

In den beiden Jahren vor der Verfassungserneuerung wurden in Brugg das erste Hydrantennetz, in Aarau die erste Abwasserkanalisation des Kantons in Betrieb genommen, im Verfassungsjahr selber in Baden die erste Telefonzentrale und im Jahr darauf in Aarau die vom Vater des späteren Divisionärs Bircher geleitete kantonale Krankenanstalt eröffnet. Zehn Jahre nach Gründung der führenden elektrotechnischen Industrie in Baden, wagte im benachbarten Turgi der 46jährige Furlaner P. Zai, eine Gesellschaft für elektrochemische Industrie in genossenschaftlichen Besitz der Arbeitnehmer übergehen zu lassen. Auf die Jahrhundertwende übernahm der Aargau die Kantonalbank, sieben Jahre danach entliess er die drei Landeskirchen aus den Staatsfesseln, indem er sie mit Vermögenswerten von insgesamt über zehn Millionen Franken austattete. Wie in andern Kantonen strebten auch im Aargau Minderheiten nach vermehrten politischen Rechten. Zu diesem Zweck wurde im Herbst 1908 die erste Proporzinitiative lanciert; Elisabeth Flühmann, welche 1916 als zurückgetretene Seminarlehrerin, unterstützt von der Schwester Albert Einsteins, eine damals vielbeachtete Geschichte Europas veröffentlicht hatte, regte 1921 die Gründung eines aargauischen Frauensekretariats an, das der Stellung der Frau in der Gesellschaft Gehör verschaffen sollte.

Wirtschafts-, staats- und parteipolitische Längsschnitte des ersten Hauptteiles leiten über zu den chronologisch angeordneten vier übrigen Hauptteilen des Werkes; drei von ihnen umfassen die beiden Weltkriegsepochen und die Zwischenkriegszeit und geben Anlass, militärpolitische Akzente zu setzen. In beiden Mobilisationszeiten wurde ein aargauischer Truppenführer von der Armeeleitung vorzeitig ersetzt: beim ersten Kriegsende ein Brigadekommandant, dessen Vorliebe für preussischen Drill man mitverantwortlich machte für die Meuterei von Aargauer Soldaten im Februar 1918; im Mai 1940 ein Regimentskommandant, dem man übertriebene Sympathien für den grossen Nachbarn vorwerfen konnte. In Baden hatte sich im Mai 1918 ein aargauischer Soldatenverein konstituiert mit dem Organisten und Lokalhistoriker eines Nachbardorfes als Aktuar. Damit waren die Nachkriegs-Auseinandersetzungen zwischen Armeekritikern und Armeefreunden vorzeitig eingeleitet; auch im Aargau sollten sie aber im Vorfeld des drohenden Zweiten Weltkrieges wieder abklingen. Mit der Bedrohung in den Dreissigerjahren ist ein wesentliches Thema des besprochenen Werkes angeschnitten: es kreist um die Frage, wie grosse Schatten der Nationalsozialismus auf die neuere Aargaugeschichte geworfen habe. Deutlich feststellen lassen sich bestimmt zwei seiner Komponenten: die antisemitische und die progermanische.

Die antisemitische Komponente wurzelt schon im Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts, als etwa in Deutschland Hofprediger Stoecker entsprechendes Gedankengut verbreitete. Zum zweiten Mal innert 25 Jahren mussten sich die Bundesbehörden 1887 zugunsten der Juden im östlichen Kantonsteil einsetzen, indem sie die Verurteilung von drei schächtenden Metzgern anfochten. Aber schon fünf Jahre später brachten die aargauischen Schächtgegner den vierten Teil aller Unterschriften für die erste Verfassungsinitiative der Schweizergeschichte auf; die Stimmberechtigten des Kantons nahmen denn auch im Sommer 1893 das Volksbegehren auf ein Schächtverbot mit fast dreissigtausend Jastimmen, fast einem Zehnfachen der Neinstimmen, an. In den Jahren der beginnenden Dreyfus-Affäre wurden die Schulen der Judendörfer im Bezirk Zurzach mit den Christenschulen verschmolzen, und als Folge davon verfügte man 1897 (im Jahre des ersten Weltzionistenkongresses!)

für die integrierten Judenschüler auch den obligatorischen Schulbesuch am Sabbat. Dem «Judenbezirk» Zurzach entstammte auch ein ehemaliger frontistischer Gauführer des Aargaus, der in den Dreissigerjahren in Prozessen um die Protokolle der Weisen von Zion und um die Ermordung des NSDAP-Landesleiters Gustloff die Partei der Antisemiten als Anwalt vertrat.

Die Germanophilen waren in Aarau beheimatet: der Spitalarzt (später Divisionär, Nationalrat) Eugen Bircher, der sich in Erinnerung an seine deutsche Studenzeit einmal euphorisch als «Bürger von Heidelberg» bezeichnete; der Historiker Hektor Ammann, den die von Bircher als Reaktion auf den Landesstreik gegründete «Vaterländische Vereinigung» 1921 zu Erkundungen und Kontaktnahmen nach Osteuropa entsandte; schliesslich der altersmässig genau in der Mitte zwischen Bircher und Ammann stehende Schwager Birchers, Hans Oehler, den 1929 der italienische Konsul in Zürich paradoxerweise als «antifascista» qualifizierte, weil er Mussolinis Nordexpansion ablehnte (Zitat bei K. Spindler: Die Schweiz und der italienische Faschismus, 1976, S. 193). Zunächst Mitarbeiter Oehlers an den Schweizerischen Monatsheften, rückte Ammann später deutlich ab von diesem Weggefährten, der mehr und mehr politischen Extremen zu verfallen schien. Dass Hitler, 1923 auf Suche nach harten Devisen für seinen Putsch, vom ETH-Studenten Rudolf Hess nur in Zürcher Kreise, nicht aber, wie schon behauptet, in den Aargau geführt wurde, beweist Gautschi überzeugend. Die Komplikationen, die sich für Ammann aus der «Eingabe der 200 (1940)» und für Bircher aus der Ärztemission an die Ostfront (1941) ergaben, werden eingehend behandelt; nicht verschwiegen wird aber auch die Blutschuld, welche die Aargauer Behörden durch die Ausschaffung des jüdischen Arztes Alfred Bergmann (ohne jedes Gerichtsverfahren!) im Frühjahr 1940 auf sich geladen haben. Neben ihren instruktiven Statistiken und Bilddokumentationen imponiert Gautschis umfangreiche Studie vor allem auch durch die Fülle erstmals aufgearbeiteten Quellenmaterials, das dem zeitgeschichtlich interessierten Forscher neu zur Verfügung steht, nachdem es vom Autor auf seine Aussagekraft sorgfältig geprüft worden ist.

Lenzburg

Georges Gloor

## ALLGEMEINE GESCHICHTE – HISTOIRE GÉNÉRALE

KARL BOSL, *Böhmen und seine Nachbarn. Gesellschaft, Politik und Kultur in Mitteleuropa*. München, Oldenbourg, 1976, 346 S. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Band 32).

*Die demokratisch-parlamentarische Struktur der Ersten Tschechoslowakischen Republik* (Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee 1974). Hg. von KARL BOSL. München, Oldenbourg, 1975. 278 S.

*Gleichgewicht – Revision – Restauration. Die Aussenpolitik der Ersten Tschechoslowakischen Republik im Europasystem der Pariser Vororteverträge* (Vorträge der Tagungen des Collegium Carolinum in Bad Wiessee Nov. 1975 und April 1976). Hg. von KARL BOSL. München, Oldenbourg, 1976. 424 S.

DETLEF BRANDES, *Die Tschechen unter deutschem Protektorat. Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren* (Teil II: Von